

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 35

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Warum Krystina Zywczyk nie Bundesrätin wird

VON SEPP RENGGLI

ENDLICH IST MIR KLAR, WESHALB ich es bloss zum Schreiberling gebracht habe. Ich heisse Renggli – und für eine Karriere ist das eine schlechte Basis. Sozialwissenschaftler fanden nämlich nach zeitraubenden Recherchen heraus, dass der Anfangsbuchstabe des Familiennamens für Erfolg oder Misserfolg im Leben mitentscheidend sei. Die für mich niederschmetternde Untersuchung teilt die Menschheit in drei Gruppen ein – Gruppe 1: Anfangsbuchstaben A bis I, Gruppe 2: J bis Q, Gruppe 3: R bis Z. Die A- bis I-Menschen sind gebildeter als die J- bis Q-Leute, derweil die R- bis Z-Nachzügler klar abfallen. Die Erklärung ist einfach. Die A- bis I-Kinder werden, wie die Soziologen in mühevoller Kleinarbeit eruierten, in der Schule öfter aufgerufen und um Antworten ersucht als Otto Zwygart, Pirmin Zurbriggen, Albert Zweifel, Andreas Zraggen, Walter Zwingli oder Krystina Zywczyk, die im Zürcher Telefonverzeichnis an letzter Stelle steht. Sie ist Krankenschwester und verdient wahrscheinlich weniger als die in der gleichen Publikation auf Platz 1 geführte Gerantin Hedwig von der Aa. Ähnlich verhält es sich mit der Hierarchie in der *Nebi*-Redaktion. Werner Meier (Kategorie 2) figuriert im Impressum vor Roger Tinner (Kategorie 3).

DAS IST AUCH MEIN SCHICKSAL. Ich erinnere mich noch gut an die Methode von Lehrer Kaiser. Spätestens bei Reto Quadri ertönte im Kirchbühlshulhaus die Pausenglocke, so dass Seppli Renggli jeweils keine Gelegenheit hatte, mit seinem Wissen zu brillieren. Schlau, wie ich schon damals war, begriff ich im Laufe der Jahre die Situation und konnte mir manche zeitraubende Hausaufgabe ersparen. Möglicherweise haben die Vereinigten Staaten ein anderes Schulsystem, so dass meine R-Kollegen Ronald Reagan, John Davison Rockefeller und Franklin Delano Roosevelt später trotzdem gewisse Erfolge zu verzeichnen hatten.

Es gibt natürlich, wie die Soziologen neidlos anerkennen, einige Ausnahmen. Zum Beispiel Emile Zola, Carl Zuckmayer, Stefan Zweig, Ulrich Zwingli, Zeus und

Zorro. Vielleicht haben ihre Lehrer die grosse Gefahr noch vor den Soziologen erkannt und beim Abfragen gelegentlich mit dem Buchstaben Z begonnen. Doch schon beim Grafen Ferdinand von Zeppelin bewahrheitet sich die Sozialwissenschaftstheorie. Wäre er in der Schule mehr gefordert worden, hätte sich das Zeppelin-Unglück von Lakehurst vielleicht nicht ereignet und würde der Zeppelin anstelle des Flugzeugs noch heute den Luftraum beherrschen.

GLEICHES LÄSST SICH VON unserer obersten Landesbehörde sagen. Die A- bis Q-Bundesräte dominieren ihre R- bis Z-Kollegen im Verhältnis 5:2. Cotti, Delamuraz und Felber profitieren von ihrem Schulbonus, Koller und Ogi durften ebenfalls vor der Pausenglocke aufsitzen und sitzen fest im Sattel. Dagegen konnte Elisabeth Kopp (geborene Iklé) ihre günstige Ausgangslage nur temporär nutzen. Hoch anzurechnen ist es indessen Otto Stich und vor allem Kaspar Villiger, dass sie als Angehörige der letzten Kategorie den Sprung nach oben schafften. Ihr grosses Vorbild ist der 1908 verstorbene Josef Zemp. Als einziger Z-Bundesrat in der 142jährigen Geschichte unseres Bundesstaates erhielt er eine Gedenktafel im heimatischen Entlebuch, wo auch ich Bürger bin, jedoch keine Gedenktafel habe.

Aber wer spricht heute noch von Josef Zemp? Ihm sind die von der Schule bevorzugten A-B-C-D-E-Bundesräte um Längen voraus. Der Name des Genfer Gustave Ador wird, obwohl er nur 2½ Jahre in Bern residierte, oft in Kreuzworträtseln gesucht. Nello Celio sammelte nach seinem Rücktritt viele lukrative Verwaltungsmandate. Paul Chaudet war zweifellos der beste Winzer unter allen Bundesräten seit 1848. Alphons Egli belebte als Autofahrer das Karoseriespengler-Gewerbe. Jakob Dubs bewährte sich dreimal als Bundespräsident. Und Philipp Etter blieb fast éternel, von 1934 bis 1959, auf seinem Sessel kleben. An Roger Bonvin schliesslich erinnert nicht bloss eine einfache Gedenktafel wie an Josef Zemp, sondern sogar das teuerste Loch der Schweiz. Es klafft im Furka, zwischen Realp und Oberwald, und ging noch vor dem Ozonloch als Bonvinloch in die Geschichte ein.

SPOT

■ Frisch geficht

Gehabter Spruch, neu umgekrempelt: Fichers Fritz ficht frische Fischen – alte Fischen frischt Fichers Fritz! *bo*

■ Stimmt's ...

... dass ewig Neugierige ihre Fichenauszüge jetzt auch im Abonnement beziehen können? *bo*

■ Optimisten

Der plötzliche Anstieg der baselstädtischen Einwohnerkurve im August scheint geklärt. Möchtegern-Gewinner der 15 Lottomillionen sollen vorsorglich ihren Wohnsitz in die Rheinstadt verlegt haben, um den erhofften Mammon unter den Fittichen des gnädigen Basler Fiskus in Empfang nehmen zu können. *hrs*

■ Muuuh!

In einer Glosse des *Beobachters* wird Finanzminister Otto Stich die Äusserung der Ansicht zugeschrieben: «In jedem Schweizer ist eine Kuh versteckt, die will gemolken werden!» *oh*

■ Abschreckung?

Auf einem Bahnhof im Emmental wurde das im Wartsaal aufliegende Kursbuch entwendet, obwohl es mit einer Metallkette befestigt war. Der Beamte legte Ersatz auf, mit folgender Notiz: «Diejenigen, welche dieses Kursbuch stehlen, möge der Teufel holen.» Ob diese Diebstahlverhütung im Namen des Teufels wohl funktioniert? *ssa*

■ Festverderber

Die Verweigerer einer 1991-Feier nehmen offenbar sich selber wichtiger als das Jubiläum Helvetias. Sozusagen Zleidgenossen. *ui*

■ Trübe Aussicht

LdU-Nationalrat Walter Biel aus Zürich sah in die Zukunft: «Wenn der Schweizer merkt, dass er im Europa von morgen ein Zweiterklasse-Bürger ist, wird in ihm eine Welt zusammenfallen!» *ks*